

Musikalische Gegensätze überwinden

Benefizkonzert des Waldeckischen Sängerbundes mit dem Berliner Straßenchor

Klassik und Pop, Engagement und Unterhaltung, im Programm des großen Benefizkonzerts des Waldeckischen Sängerbundes mit dem Straßenchor Berlin gab es keine Gegensätze, die einander ausschlossen.

VON ARMIN HENNIG

Korbach. Aber alle Beteiligten vereinigte der gemeinsame Nenner Qualität und der Anspruch, Gutes zu tun und gut klingende Musik aus allen Bereichen so zu interpretieren, das Besseres entstehen kann. Das „Große Hallelujah“, zu dem sich alle beteiligten Chöre zuletzt in der Apsis zusammenfanden, um sich beim Refrain mit allen Anwesenden zu einem großen Gesang zu vereinigen, geriet zum symbolischen Moment des (musikalischen) Zusammenwirkens aller.

Mit einem „kleinen“ Hallelujah, sprich der früh gesungenen Version von Leonard Cohens Lied, hatte der Jugendchor Rhadern unter der Leitung von Gisela Grosche zum Ende seines Auftritts erstmals die Besucher des ausverkauften Konzerts in der Nikolaikirche zum Mitsingen motiviert und eine Ahnung von kommenden Dingen vermittelt.

Überwiegend auf Moll gestimmt war die Liedauswahl der



Hymnen und Hits: Der Straßenchor aus Berlin überzeugte mit vielseitigem Repertoire.

Singing Boots aus Gembeck. Mit „Only Time“, Enyas Hymne für die Opfer des Attentats auf das World Trade Center, gelang den Sängern aus Nordwaldeck ein atmosphärisch dichter Auftakt, der sich hervorragend in die Atmosphäre des Kirchenraums eingliederte.

Billy Joels „And So it Goes“ und Eric Claptons „Tears in Heaven“ erwiesen sich als melancholische Glanzstücke im Set des von Lisa Herrlich geleiteten Klangkörpers, der eher zum Mitsummen und Träumen einlud. Mit dem „Plopp“ von Lollipop eröffneten die Melodivas aus Rhadern dagegen ziemlich flott ihr Programm und nahmen auch bei „Für Frauen ist das kein

Problem“ nicht das Tempo heraus. Für die von Gabriele Wüstfeld dirigierte weiblichen Multitasking-Expertinnen war auch kein Problem, dass die Männer aus der einst von ihr dirigierte „Harmonie“ Korbach zum Spiritual „Be Still, for the Presence of the Lord“ mit aufs Podium kamen und ihren Anteil zum fulminanten Schluss-Crescendo beisteuerten.

Euphorischer Beifall

Der inzwischen aufgelöste Männergesangsverein war beim ersten Benefizkonzert mit dem Straßenchor aufgetreten, das junge Vokal-Ensemble daChor aus Goldhausen war im Novem-

finden, im englischen Original erklang.

Die Vaganten waren die Straßenmusiker des Mittelalters, ihre Lieder wurden in der Benediktbeurer Handschrift gesammelt, eine Auswahl davon von Carl Orff in einer Art und Weise vertont, die mit einzigartiger Wucht den Nerv der Zuhörer trifft und ihre Aufmerksamkeit gewinnt, die Stimmen der Straßensänger von heute geben den alten Liedern ungewohnte Aktualität. Nicht nur bei der gewaltigen Hymne auf den wechselhaften Lauf der Fortuna, sondern gerade bei den sonst von klassischen Interpreten gern auf einseitigen Schönklang dressierten und kultivierten Arien: Arcane Moon gab ihrer Interpretation von „In Trutina“ die rauen, belegten Töne der Entscheidungssituation mit auf den Weg.

„Kompliment“ als Zugabe

Andreas Hänsch setzte bei „Estuans“ mehr auf den nachdenklichen Textgehalt denn auf protzende Stimmgewalt, ehe der Chor im tumultuösen und sich von einem Trunkenheitsstadium ins nächste steigenden Finale einen lebhaften Vorgesmack auf inszenierte Momente des Gesamtwerkes vermittelte. Ob das Werben Stefan Schmidts bei den Chören des Waldecker Sängerbundes um Partner für eine gemeinsame Aufführung von Carl Orffs ebenso monumentaler wie mitreißender Kantate auf offene Ohren stößt, wird sich zeigen. Die Zuhörer waren begeistert und ließen sich von Vorsängerin Kati Kaiser beim Spiritual „Oh Happy Day“ mitreißen und vom melodischen Gefangenchor aus Giuseppe Verdis „Nabucco“ rühren. In Sachen Klassik war damit erst einmal Endstation. Für die Zugabe entschied sich der Straßenchor für einen seiner Klassiker „Kompliment“ von Sportfreundete Stiller, ein Favorit früherer Konzerte.



Multitasking-Expertinnen: Die Melodivas aus Rhadern sangen gemeinsam mit Männern der Korbacher „Harmonie“.

Fotos: Hennig

Spaß zum Festauftritt

Sponsoren sorgen für prominenten Auftritt

Korbach. Zum vierten Mal in Folge hat Comedian Jürgen Bangert, das Willinger Urgestein, zwei aus Funk und Fernsehen bekannte Freunde mit zum Altstadt-Kulturfest nach Korbach gebracht. „Ich verspreche den Kollegen das Blaue vom Himmel“, scherzt Bangert. Tatsächlich schwärme er von der „wunderschönen Freilichtbühne, um-

geben von historischen Stadtmauern“. Offenbar funktioniert es: Zum Festauftritt in diesem Jahr unterhielten Markus Krebs und Gesa Dreckmann gemeinsam mit Bangert rund 500 Zuschauer. Präsentiert haben den Comedy-Abend die Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Schwalenstöcker & Gantz sowie WLZ-FZ.



Feiern vier Jahre gute Unterhaltung (von links): Martin Dörflinger (Sparkasse), Markus Krebs, Gesa Dreckmann, Jürgen Bangert und Thomas Raabe (Schwalenstöcker & Gantz).

Foto: Lutz Benseler

Meisterliche Kammermusik

Sommerkonzert mit Hába-Quartett und Flötistin Clara Andrada de la Calle

Diemelstadt-Wrexen. Rauschen der Applaus war der Lohn für das meisterliche Spiel des Kammerensembles des hr-Sinfonieorchesters in der Wrexer Kirche. Was beim zweiten Sommerkonzert geboten wurde, dürfte auch routinierten Zuhörern zeitweilig den Atem verschlagen haben. Klanglich wie ein großes Orchester aufspielend, dabei immer spritzig, temperamentvoll und auf den Punkt genau nahm sich das Hába-Quartett im Zusammenspiel mit Flötistin Clara Andrada de la Calle zwei Mozartsche Flöten- und Streichquartette vor.

Passend zu deren sommerlicher Leichtigkeit mit der jubili-

renden, über allem schwebenden Querflöte, malte die Sonne ihre farbigen Lichtreflexe an die Altarwand.

Zum 2. Streichquartett des

Tschechen Janáček wollte diese malerische Stimmung indes nicht so ganz passen. Für die Musiker ein Kraftakt und die Zuhörer eine „Tour de Force“

mit düsterem Klang und nervenzerrenden Streichern in bester Hitchcock-Manier, stellte das Werk mit dem Beinamen „Intime Briefe“ sicherlich den Höhe-

punkt des Konzertabends dar. Seine ruhigere Entsprechung fand es in Smetanas abschließendem Streichquartett „Aus meinem Leben“, der wie sein Landsmann autobiografische Erfahrungen – der Verlust des Gehörs versinnbildlicht als durchdringender Geigenton – in seine Komposition einfließen ließ.

Saiteninstrumente werden auch beim dritten Sommerkonzert am kommenden Freitag, 10. Juli, um 20 Uhr im Mittelpunkt stehen. Das Meisterkonzert für Violoncello und zwei Gitarren gestalten dann die Musiker Maxine Neuman, Karin Scholz und Peter Ernst. (sim)



Meisterhafte Flöten- und Streichquartette boten das Hába-Quartett und Flötistin Clara Andrada de la Calle beim zweiten Sommerkonzert in der Wrexer Kirche.

Foto: Sandra Simshäuser

GELESEN

Den Zeitbegriff neu erfassen und definieren

Blick auf neue Bücher, heute vom Bücherstammisch Korbach.

Kurz gesagt: Eine Graphic Novel ist ein Comic im Buchformat.

Doch so einfach ist es nicht. Der Begriff wird von dem englischen Wort „novella“, also „Novelle“, abgeleitet. Viele Graphic Novels erzählen komplexe Geschichten und können ähnlich wie ein Roman aufgebaut sein. Zu den bekanntesten Werken gehören „Der Sandmann“ von Neil Gaiman, „Maus – die Geschichte eines Überlebenden“ von Art Spiegelman oder „Gemina Bovary“ von Posy Simmonds.

Ein beeindruckendes Werk ist das 2014 erschienene „HIER“ von Richard McGuire. Auf rund 300 Seiten sieht der Leser immer den gleichen Ausschnitt eines Raums, wobei der Buchschnitt die Zimmerecke wiedergibt: rechts der Kamin, links von der Ecke ein Fenster. Oben links eine Jahreszahl: 2014, 1957, 1942, 2007, in dieser Reihenfolge. Mal ist der Raum leer, mal stehen Möbel dort oder es halten sich Menschen im Raum auf. Schon



nach dem sechsten Umblättern öffnet sich ein Fenster mit der Jahreszahl 1999 und eine schwarze Katze läuft durch das Bild.

Beim Weiterblättern verändert sich der Raum, die Jahreszahlen wechseln, Fenster werden geöffnet oder geschlossen. 1623 war dort, wo wir 1957 die Ecke eines Raums sehen, Wildnis, hohe Bäume, diffuses Licht. In dieser Wildnis wird in einem Fenster die Frau von 1957 und in einem anderen die Katze von 1999 sichtbar.

Die „Story“ geht zurück bis ins Jahr 8000 v. Chr. Und wandert bis zum Jahr 2027 in der Zukunft. Sie lässt den Betrachter in sehr komplexer Weise teilhaben an den Veränderungen durch die Zeiten. Es geht nicht chronologisch zu, jedes Umblättern wartet mit Überraschungen auf.

Immer wieder greift McGuire Szenen auf, die er bereits gezeigt hat und nun weiterführt, Lebens-Puzzles aus verschiedenen Epochen: Geschichte der Menschheit, Entstehung der Zivilisation, Ereignisse, die in diesem gezeigten Raum stattfinden, wie Kostümeste, Besuche, Renovierungen, Weihnachten, Geburten, Älterwerden und Sterben.

Man muss sich Zeit lassen, das Buch zu erfassen, um den Begriff „Zeit“ infrage zu stellen und neu zu definieren.

Großartig!

Übrigens: Das Buch ist in der Stadtbücherei Korbach ausleihbar.

Marie-Luise Lindenlaub

Richard McGuire: Hier. Graphic Novel. DuMont Verlag 2014. 300 Seiten. 24,99 Euro.